

L03197 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 10. 2. [1902]

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 10. Februar.

Mein lieber Freund,

Wenn ich ARTHUR SCHNITZLER wäre, weißt Du, was ich thäte? Ich hätte den  
5 Ehrgeiz, nach all' den schönen literarischen Leistungen auch noch eine mensch-  
lich große That zu vollbringen. Und würde mich darum an die Spitze einer  
Bewegung stellen, die zum Zweck hätte, den Fall MATASSICH-KEGLEVICH, in dem  
sicherlich ein gemeiner Justizmord verübt worden ist, aufzuklären. ZOLA gibt  
das große Vorbild. Ein Artikel in einem großen Wiener oder reichsdeutschen  
10 Blatte mit Darlegung des ganzen Materials (das sicherlich in Wien zu bekommen  
ist, wahrscheinlich vom Abg. DASZINSKY), mit ARTHUR SCHNITZLERS klangvollem  
Namen unterzeichnet, würde die Bewegung einleiten und alle empfänglichen  
Herzen in Deutschland und Österreich für den Fall interessieren. Vielleicht ist die  
Sache in Wien mit der »Zeit« zu machen. Vielleicht auch mit der N. Fr. Pr.  
15 Wie geht es OLGA? Seid Ihr schon in MÖDLING? Herzliche Grüße an die Mädels!  
Ich habe unbefchreiblich viel zu thun.  
Dank für Deinen letzten lieben Brief!  
Viele treue Grüße!

Dein

Paul Goldm

20 Das Stück meines Onkels, das unter dem Namen »Sehnfucht« in Stuttgart aufge-  
führt wurde, hatte dort einen sehr schönen Erfolg.  
Wie hat sich die Angelegenheit PETER DORNER noch entwickelt?

– Arthur Schnitzler's »Lebendige Stunden«, die bisher in zwanzig Wieder-  
holungen bei unverminderter Zugkraft im Deutschen Theater in  
25 Szene gingen, können in den folgenden Wochen nur je einmal auf dem  
Spielplan erscheinen, da Irene Triefsch einen kontraktlichen Urlaub  
angetreten hat, jedoch allwöchentlich einmal, zunächst am Mittwoch, den 12.,  
nach Berlin zurückkehren wird, um die von ihr in den »Lebendigen Stunden«  
gespielten beiden weiblichen Hauptrollen weiterhin darzustellen.

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3172.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 1208 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Beilage: ein Zeitungsausschnitt, beschnitten und eingeklebt

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »902« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unter-  
streichung

7 Fall Matassich-Keglevich] Oberstleutnant Géza von Mattachich hatte ab 1895 eine  
intime Beziehung mit Louise von Belgien. Da sie als älteste Tochter annehmen konnte,  
nach dem Tod ihres Vaters Leopold II. von Belgien ein großes Vermögen zu erben,  
lebte sie über ihre Verhältnisse und machte Schulden. Die beiden wurden im Mai  
1898 in Kroatien verhaftet und der Geldwechselfälschung beschuldigt. Während sie in  
eine psychiatrische Verwahrung kam, wurde er zu sechs Jahren schwerem Kerker verur-

teilt. Am 8. 2. 1902 hatte Ignacy Daszyński im *Reichsrat* eine Rede gehalten (vgl. [O. V.]: *Politische Glossen. Der Ernst der Volksvertreter*. In: *Extrapost. Unparteiische Montags-Zeitung*. Jg. 21, Nr. 1045, 10. 2. 1902, S. 2). Noch im selben Monat wurde Mattachich für unschuldig erklärt und begnadigt.

<sup>9</sup> *Artikel*] Schnitzler verzichtete nicht nur hier, sondern zeitlebens darauf, seinen Namen für eine größere (kultur-)politische Kampagne zu verwenden.

<sup>15</sup> *Mödling*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 14. 1. [1902].

<sup>20</sup> *Stuttgart*] Am 4. 2. 1902 war Fedor Mamroths vieraktige Komödie *Sehnsucht* (unter dem Pseudonym F. Albert) am Stuttgarter Hoftheater uraufgeführt worden.

<sup>22</sup> *Angelegenheit Peter Dorner*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 9. [1901].

<sup>23–29</sup> *Arthur ... darzustellen.*] Quelle nicht ermittelt; in *Die Frau mit dem Dolche* spielte Irene Triesch die Rolle der Pauline und in *Literatur* jene der Margarete.